

## **AMOK – DER SINNLOSE TOD**

**Winnenden - eine Stadt mehr in der Liste der Orte, die Schauplatz eines anscheinend sinnlosen Massakers wurden. Albertville Realschule - eine Schule mehr in der ein Schüler seine Schulkollegen als lebende Ziele auswählte. Werden Amokläufe langsam zur Gewohnheit, müssen wir uns daran gewöhnen? Kann man Amok vorbeugen? Viele Fragen und wenig Antworten.**



Für die Öffentlichkeit, deren Meinung von den Massenmedien geprägt ist, sind Amokläufer gewalttätige Geisteskranke, die aus nichtigem Anlass ein Massaker ausführen. Amokläufe sind irrational, nicht

vorhersehbar und enden mit Selbstmord oder Tötung des Täters durch die Polizei. Punkt.

Auch wenn es so aussieht, Amok ist kein Produkt unserer zivilisierten, modernen Gesellschaft. Amok („meng amok“, in blinder Wut angreifen) war ursprünglich ein gruppengebundenes kriegstaktisches Verhalten mit malaiischem Ursprung. Ein Krieger lief, sein Schwert schwingend, vor der Hauptstreitmacht und rief dabei „amok, amok“.

Der Krieger wollte damit sich selbst und seine Mitstreiter anfeuern. Durch diese Exponierung gefährdete er sich zwangsläufig selbst. Er nahm seinen Tod in Kauf um ein Kriegsziel zu erreichen. Der historische Amoklauf ist daher eine wohlkalkulierte Handlung, die dem Handelnden Ehre und Ansehen einbrachte und vor allem sie hatte ein verständliches Ziel. Als Kriegstaktik war die Handlung auch mit der eigenen Sippe abgesprochen und häufig hob sich der Amokläufer durch eigene Kleidung von der Masse der Krieger ab. Die palästinensischen Selbstmordattentäter entsprechen damit mehr dem historischen Amokbegriff, als jene Morddelikte, die bei uns als Amoklauf bezeichnet werden.

Im Laufe des 17.-18. und 19. Jahrhunderts kam der Begriff Amok auch nach Europa und erfuhr hier eine Abkehr vom ursprünglichen Beweggrund zu Mordtaten ohne ersichtliches Motiv. Vermutlich der erste Täter auf den der Begriff Amoktäter angewendet wurde war der Lehrer Ernst August Wagner. 1913 tötete er seine Frau und vier Kinder, danach fuhr er in die Ortschaft Vaihingen, zündete Häuser an und schoss auf die flüchtenden Menschen. Ergebnis: 17 Tote. Die Anzahl der Toten bei Amokläufen differiert naturgemäß. Herausragend ist ein Fall aus Südkorea. Am 27. April 1982 tötete ein Polizist 58 Personen durch Schüsse und Handgranaten. Der Fall ist symptomatisch: Die Hochzeit des Polizisten kam nicht zustande und er war nicht befördert worden, vor der Tat trank er Alkohol. Wie viele Amokläufe im Laufe der Jahre weltweit tatsächlich begangen wurden wird different angegeben. Gefeit scheint kein Kontinent und kein Land dagegen zu sein. Die Liste der betroffenen Länder führt jedenfalls die USA an. Ob der Grund darin liegt, dass die USA das liberalste Waffenrecht haben oder weil man dort eher einen Konflikt mit der Waffe löst, das wäre noch zu erforschen.

Wie auch immer, lt. WHO versteht man heute unter Amok „eine willkürliche, anscheinend nicht provozierte Episode mörderischen oder erheblich (fremd-) zerstörerischen Verhaltens“.



Verhaltens“.

Jene Mörder, die wir als Amokläufer, - schützen oder - fahrer bezeichnen, handeln ausschließlich für sich selbst, wenn man vielleicht davon absieht,

dass sie ihre Art Gerechtigkeit herbeiführen wollen. Über die Frage, warum ein Mensch in diesen Rauschzustand von Gewalt kommt, zerbrechen sich schon seit der vorletzten Jahrhundertwende die Gelehrten die Köpfe. Man glaubte Ende des 19. Jahrhundert auch tatsächlich, dass Amokläufer erst unter Einfluss von Alkohol zu ihrer Tat fähig werden. Heute weiß man, dass dem eigentlichen Amoklauf ein psychologischer Prozess vorausgeht. Im Vorstadium prüft der potentielle Amoktäter die Gegebenheiten und desintegriert sich von seiner Umwelt. Nicht selten werden im Vorstadium auch Botschaften und Ankündigungen verlautbart. So eigenartig es klingen mag, aber der Täter hat auch ein Motiv, auch wenn der „normale“ Mensch es nicht versteht. Der Amoktäter ist kein Irrer, der grundlos tötet. Gemeinsam ist allen Tätern, dass sie eine gewisse Todessehnsucht haben und/oder ihren Tod in Kauf nehmen. Wenigstens in diesem Teilbereich entsprechen die heutigen Amoktäter ihren historischen



Vorläufern. Gemeinsam mit ihren Vorläufern ist auch der Hang jugendlicher Amoktäter zu gewisser Kleidung. War es bei den moslemischen Malaien ein weißes Gewand bevor sie ihre christlichen Nachbarn

töteten, bevorzugen heute Amoktäter schwarze Kleidung.

Der Selbstmord am Ende des Aktes ist symptomatisch, 27% der Täter begehen Suizid. Und wenn der Täter selbst zu feige ist sich zu töten, dann provoziert er häufig seinen Tod durch einen Polizeieinsatz. 16% der Täter werden durch Fremdeinwirkung getötet. Richard Durn, dem am 27. März 2002 im Stadtparlament des Pariser Vorortes Nanterre acht Menschen erschoss und viele weitere verletzte, schrie immer wieder „Tötet mich“. Die Einsatzkräfte taten ihm nicht den Gefallen und so stürzte er sich einige Tage später aus dem Fenster des Vernehmungszimmers.

### **DER TYPISCHE AMOKLÄUFER**

Den typischen Amokläufer gibt es nicht, dennoch kann man ein gewisses Täterprofil erstellen:

- Amoktäter sind zu 95% Männer.
- Bis in die 90er Jahre waren Amoktäter immer Erwachsene.
- 55% der Täter waren psychisch auffällig oder krank. (Da es sich nicht um Geistesranke im Sinne der Lehre handelte, fiel das aber meist erst später auf.)
- Amoktäter verwenden fast immer Schusswaffen
- Amoktäter haben Zugang zu Schusswaffen. (So waren der letzte deutsche Amoktäter Tim Kretschmer und der erwähnte Richard Durn Sportschützen.)

- Amoktäter handeln fast immer alleine (Ausnahmen waren Arkansas 1998 und Littleton 1999)
- Amoktäter sind emotional isoliert und kontaktarm.
- Amoktäter sind häufig überdurchschnittlich intelligent, versagen aber im täglichen Leben.
- Amoktäter geben einer oder mehreren Personen Schuld an ihrem Versagen.
- Amoktäter töten zuerst Menschen die sie kennen, also die „Schuldigen“, und erst danach Unbekannte.
- Neu ist, dass in letzter Zeit Amoktäter Ankündigungen in das Internet stellen und sich vor der Tat mit abgelaufenen Amokläufen befassen.

Trotz gewisser Gemeinsamkeiten muss man grundsätzlich drei Arten von Tätern unterscheiden.

- In die erste und momentan akuteste Gruppe fallen jene jugendlichen Täter die in ihre Schule gehen und dort Lehrer und Mitschüler töten (Schulhoftäter). Klassiker ist dabei das Massaker in der Columbine High School in Littleton, das Regisseur Michael Moore als Grundlage für seinen Film „Bowling for Columbine“ gegen das amerikanische Waffenrecht gewählt hat. Die Tat des Tim Kretschmer, der in der Baden-Württembergischen Kleinstadt Winnenden, am 16. März dieses Jahres in der Albertville Realschule und auf der Flucht 15 Menschen getötet hat, ist der bislang letzte Fall dieser Art. Auch Österreich erlebte bereits eine derartige Straftat. Am 5. Mai 1997 erschoss ein 15 jähriger Schüler in der Schule in Zöbern (Niederösterreich) eine Lehrerin und verletzte eine zweite schwer. Übrigens verwendete er, wie auch Tim Kretschmer die Pistole seines Vaters. Beängstigend ist, das Täter dieser Gruppe versuchen ihre Vorläufer, die auch Vorbilder sind, zu überbieten. Für diese Art von Amoklauf hat sich wegen ihrer

Häufigkeit zwischenzeitlich der Begriff „School shooting“ eingebürgert. Laut Analysen des FBI kündigen diese Täter ihre Tat fast immer an.

- Die zweite Gruppe sind die Familientäter. In diese Gruppe gehören jene Täter die Personen ihrer persönlichen Umgebung, häufig die eigene Familie, massakrieren. Hier muss aber zwischen erweitertem Suizid (Pseudo-Amoktat) und tatsächlichem Amoklauf unterschieden werden. Familientäter sind meist ältere, psychisch unauffällige oder depressiv-psychotische Männer. Dominante Vater- oder Mutterfiguren sind häufig. Die Täter des „erweiterten Familiensuizid“ töten gezielter, verletzen kaum und begehen fast immer nach der Tat Selbstmord.
- Die dritte Gruppe sind jene Täter die scheinbar wahllos Unbekannte töten. Opfer sind hier häufig Arbeitskollegen, Vorgesetzte, Organe von Behörden oder Institutionen, Firmenvertreter. Nach Meinung der Täter haben diese Menschen ihnen persönlich oder für eine Institutionen Unrecht zugefügt. Die Wahllosigkeit tritt nur deshalb auf, weil jeder, der dem eigentlichen Ziel im Wege steht, ebenfalls getötet wird. Auch hier kann Richard Durn als Beispiel genommen werden. Bei seiner Einvernahme gab er an, dass er eigentlich nur den Bürgermeister töten wollte. Auch bei dem Amoklauf 1995 in einem Gericht in Urfahr (Oberösterreich) mit sechs Toten kamen Unbeteiligte zum Handkuss. Die Täter dieser Gruppe sind meist jüngere, passiv aggressive und intoxikierte Männer. Die Taten sind weit weniger geplant und daher oft ungezielt. Die Opfer haben hier mehr Überlebenschance (50%). Nur 20% der Täter dieser Gruppe begehen Selbstmord.

Natürlich gib es auch Mischtäter, also jene die bekannte und unbekannte Menschen als Ziel anvisieren. Nach Erledigung des

primären Zieles, das sind immer bekannte Personen, werden Unbekannte die zufällig in der Nähe des Täters sind, verletzt oder getötet. Dieser Bereich ist noch weitgehend unerforscht. Man weiß nur, dass etwa 30% dieser Täter SM begehen.

### **GIBT ES PRÄVENTION GEGEN AMOKLAUF?**

Wenn man ein grobes Raster über die Bevölkerung legt, scheint es kaum möglich zu sein potentielle Amokläufer frühzeitig zu erkennen. Wenn man bedenkt, dass man in unserer Gesellschaft mit etwa einem Prozent Psychosen und 10% psychisch auffälligen rechnen muss, für wahr keine positive Aussicht einen tatsächlichen zukünftigen Amokläufer zu erkennen. Da ja das Mobbing, die Kränkung, die Ungerechtigkeit die dem Täter scheinbar angetan wird, für andere Personen nicht nachvollziehbar ist, kann hier kein Ansatzpunkt gefunden werden. Eine „Rasterfahndung“ nach einem zukünftigen Amokläufer ist eine Wunschvorstellung.

Die Change einen „Familiëntäter“ zu erkennen ist noch geringer. Da sich ja die Aufschaukelung innerhalb der Familie abspielt und kaum nach außen dringt, müsste die Familie, die ja der Auslöser ist, die Situationen selbst erkennen – wohl eher unwahrscheinlich.

Das Erkennen von s.g. Schulhoftätern hätte da schon eher Chancen. Aufmerksame Lehrer, Eltern, Mitschüler könnten ein Abgleiten des potentiellen Täters in eine eigene irrealer Welt verhindern.

Egal wo auf der Welt ein Delikt mit einer Schusswaffe begangen wird, irgendwo steht ein Politiker auf und verlangt die Abschaffung aller privaten Schusswaffen. Nicht nur in den USA ein unmögliches Verlangen. Mehrere Amoktaten hätten zwar tatsächlich verhindert werden können, nur von einem generellen Verbot wären nur die legalen Waffenbesitzer betroffen. Man weiß aber, dass die überwiegende Mehrheit der Delikte mit illegalen Schusswaffen begangen wird. Man weiß auch dass bereits japanische Schwerter bei

Amokläufe verwendet wurden. Besser ist es die Waffenverwahrung rigoros durchzuführen und zu kontrollieren. Im Fall von Tim Kretschmer lag eindeutig ein fahrlässiges Verhalten des Vaters und Waffenbesitzers vor, gleiches war bei dem österreichischen Täter in Zöbern. In Österreich wurde als Folge dieser Tat das Waffengesetz wesentlich verschärft und beinhaltet jetzt nicht nur die unangekündigte Überprüfung des Waffenbesitzers und die Verwahrung der Waffen, sondern auch einen psychologischen Test. Ob diese Maßnahme zielführend ist, darf bezweifelt werden, denn meist besteht die psychologische Untersuchung nur im Ausfüllen eines Fragebogens und Jäger sind davon sowieso befreit.

Einen anderen Weg hat dagegen die Schweiz eingeführt. Nach dem Attentat in Zug (27.9.2001, 15 Tote) hat man eine s.g. „Querulantenliste“ eingeführt. Ausgehend von dem Wissen, dass niemand aus dem Stegreif Amoktäter wird, registriert man Personen, die durch Drohungen bei Arbeits-, Sozialämtern und ähnlichen Institution auffallen. Drohbriefe an Politiker werden nicht mehr folgenlos in den Papierkorb geworfen, sondern der Bundeskriminalpolizei übergeben. Durch die Abgleichung der Droher mit weiteren Kriterien will man mögliche Täter erkennen.

Als probates Mittel gegen Amokläufer bieten sich somit eigentlich nur mechanische oder technische Schutzmaßnahmen an. Es bedurfte auch in Österreich eines Amoklaufes in einem Gericht, um diese nun mit Eingangskontrollen und Sicherheitspersonal zu versehen. Wie man tausende Kinder und Lehrer bei jedem Betreten einer Schule kontrollieren will, hat noch niemand beantwortet. Abgesehen davon müsste jede Schule rund um die Uhr von Sicherheitspersonal bewacht werden, somit auch eine unrealisierbare Wunschvorstellung.

Gibt es also kein Mittel um zukünftig weitere Amokläufe zu verhindern? Grundsätzlich nein, denn auch andere Delikte sind trotz möglicher Maßnahmen unausrottbar. Was aber geschehen kann ist eine



Umdenken der Gesellschaft. Wenn weiterhin die Gewalt in Schulen bagatellisiert wird, wenn weiterhin nichts gegen die sinkende Hemmschwelle Gewalt auszuüben getan wird, dann darf man sich nicht wundern, wenn wieder ein gestörter Mitmensch seine „Peiniger“ umbringt.

Richard Benda

## **Was ist Amok?**

Viele Menschen fragen sich nach den letzten Amokläufen in Deutschland und den USA, wie es eigentlich zu einem Amoklauf kommt. Der Begriff AMOK wird in unseren Breiten dann verwendet, wenn ein Mensch wie im Rausch wahllos andere fast immer wehrlose Menschen angreift, verletzt und tötet. Dabei unterscheidet die Psychologie zwei Formen von Gewalt, die allgemein mit "Amoklauf" bezeichnet werden: spontane Wut des Amokläufers gegen andere und den erweiterten Suizid, der häufig bei jugendlichen Tätern der Hintergrund ist. Die meisten Ereignisse treten scheinbar ohne Vorwarnung auf, einigen geht ein Zeitraum mit intensiver Angst oder Feindseligkeit voraus. Einige Studien lassen daran denken, dass diese Fälle im Zusammenhang stehen mit einer traditionell hohen Wertschätzung extemer Aggression und suizidaler Attacken im Rahmen von Kriegshandlungen. Analysen der Amokläufe haben ergeben, dass die Täter vorher oft Hinweise gegeben haben. Solch eine Tat kommt in der Regel also meist nicht aus dem Nichts, doch man muss die Zeichen lesen können. Solche Phänomene werden in der Psychologie unter dem Begriff "Leaking" (leck sein, durchsickern lassen) erforscht. Der Entschluss zu einem Amoklauf reift meist langsam heran, die Gewaltphantasien bauen sich allmählich auf. Aber der potentielle Täter lässt fast immer wieder etwas über seine Pläne verlauten, er sendet Signale aus. Oft sind diese Signale

unbewusste Forderungen danach, doch noch vordergeplanten Tat aufgehalten zu werden. Nach Amokläufen erinnern sich häufig Eltern, Nachbarn, MitschülerInnen, LehrerInnen an solche Andeutungen oder die sogar direkten Ankündigungen, zum Beispiel im Internet. Der Versuch ein typisches Täterprofil für einen "Amokläufer" zu finden, misslingt, denn den "typischen Amokläufer" gibt es nicht. Die Motive für solche Bluttaten sind vielfältig: Heftige Eifersucht, Rachegefühle, Ungerechtigkeitserlebnisse, Verzweiflung. Als Auslöser eines Amoklaufs findet man im Nachhinein oft eine fortgeschrittene psychosoziale Entwurzelung des Täters, den Verlust beruflicher Integration etwa durch Arbeitslosigkeit, Rückstufung oder Versetzung, erfahrene Kränkungen im beruflichen oder privaten Bereich sowie Partnerschaftskonflikte. Bei Amokläufern erkennt man nachträglich meist eine kontinuierliche Entwicklung, nämlich eine gewisse Form der abgebrochenen, fehlgeleiteten Kommunikation, aus der Angst entsteht und aus der Angst entsteht Aggression. Durch das Fehlen von Kommunikationspartner entstehen in der Isolation destruktive Phantasien, durch die ein Entwicklungsprozess in Gang gesetzt wird, den man alleine nicht mehr stoppen kann. Oft sind es Täter mit psychischen Erkrankungen oder schweren Persönlichkeitsstörungen, vor allem wahnhaft Täter, die solche Verbrechen verüben. In vielen Fällen kommt es zu einem monströs übersteigerten "erweiterten Selbstmord", d.h. dass der Täter versucht vor dem Suizid, so viele Menschen wie möglich zu töten. Dabei steht die Absicht im Mittelpunkt, das eigene Leben möglichst spektakulär zu beenden, um es "den anderen noch einmal zu zeigen". Hinweise auf erweiterten Suizid sind ausgedehnte Planungen sowie eine lange Phase der Introvertiertheit vor der Tat. Amokläufer planen die Tat oft hunderte Male, sie planen, welche Kleidung sie tragen, welche Schuhe, sie planen, welche Waffen sie benützen, sie planen die Örtlichkeit, die Uhrzeit, sie planen alles, bis auf einen einzigen Punkt: Die Exit-

Strategie, die Konsequenzen ihrer Tat planen sie nicht. Suizidprävention ist wohl das effektivste Mittel, um die Zahl der Fälle zu reduzieren, in denen ein mit dem eigenen Leben fertiger Jugendlicher seine Mitmenschen ins Verderben reißt. Eine völlige Kontrolle ist allerdings in keinem Fall möglich. "Es kommt darauf an, die Warnsignale zu erkennen und den Jugendlichen dann auf dreifache Weise zu begegnen. Weitere Informationen müssen gesammelt werden, Normen des Zusammenlebens müssen verdeutlicht werden, vor allem aber muss den Jugendlichen klargemacht werden, dass ihre im Vorfeld subjektiv unlösbar erscheinenden Probleme

nicht unlösbar sind. Sie müssen begreifen, dass ihnen von diesem Zeitpunkt an Erwachsene zur Seite stehen - nicht um zu strafen, sondern um auch Hinweise zu geben auf die Lösung der immer gleichen Kernprobleme: Wege zu Anerkennung, Kontroll-Erleben, sozialen Bezugspersonen, Einbindung in die Gesellschaft und Umgang mit Kränkungen. Schwere, zielgerichtete Gewalt ist immer die allerletzte Option für diese Jugendlichen, also muss ihnen eine Alternative aufgezeigt werden. Das können Schulpsychologen, jedoch auch Lehrer tun, die das Wohlergehen ihrer Schützlinge ernst nehmen" Die Täter stehen vor der Tat oft in einem affektiven Ausnahmezustand, sodass ein einfacher Auslöser für den Beginn des Amoklaufes genügt. Ein einheitliches psychologisches Erklärungsmodell existiert daher nicht, gemeinsam ist allen nur das plötzliche Auftreten einer auch vom Täter nicht kontrollierbaren Zerstörungswut, oft eine ungerichtete Gewaltanwendung nach einem persönlichen Verlusterlebnis. Obwohl Amokläufe eher selten sind, können sie sich jederzeit und überall ereignen. Eine Vorbeugung ist nur über die Zugänglichkeit zu Waffen möglich. Alarm- oder Sicherungspläne für gefährdete Institutionen scheitern an der Aussichtslosigkeit, Ort und Zeit für einen solchen Gewaltausbruch

vorherzusagen. Die meisten Amoktaten treten ohne Vorwarnung auf, dauern oft nur kurz und die Motive bleiben oft im Dunkeln. Forensische Experten sind sich einig, dass sie überall dort häufiger auftreten, wo extreme Aggressionen und die Neigung zur Selbstzerstörung, aber auch eine Kultur der Waffengewalt herrscht (z. B. in Kriegsgebieten) und auch dort wo Waffen leicht zugänglich sind. Darin liegt aber gleichzeitig die einzig sinnvolle vorbeugende Maßnahme zur Bekämpfung einer der schwersten Formen von Gewaltverbrechen: Den Zugang zu Waffen von gesetzlicher bzw. behördlicher Seite zu erschweren. Aber ein Täter mit einer hoher Motivation findet immer und überall Zugang zu den Waffen, die er sucht. Amokläufe sind vor allem in Form von "school shootings" bekannt, als an der Columbine-Highschool in den USA, am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt oder in der südwestfinnischen Kleinstadt Kauhajoki Jugendliche zahlreiche Menschen ermordeten. Der letzte Amoklauf im März 2009 im deutschen Winnenden ist allen noch in trauriger Erinnerung, zwei Tage zuvor tötete ein Amokläufer in Alabama (USA) elf Menschen. Diese Form des Amok ist eher selten als "blindwütige Raserei" angelegt, denn die jugendlichen Täter hatten sich zuvor bereits gedanklich mit der bevorstehenden Gewalttat beschäftigt und diese auch sorgfältig geplant. In manchen Fällen wurden diese sogar vorher im Internet angekündigt. Bei den meisten Fällen werden die Opfer bewusst ausgewählt und regelrecht hingerichtet ("Todeslisten"). Dieser Schul-Amoklauf ist zu einer besonderen Form des Amoklaufs geworden, bei der sich jugendliche Täter ausgegrenzt fühlen und sich an einer zu zurückweisenden Welt rächen, in dem sie versuchen, gemeinsam mit ihr unterzugehen. Teilweise liegt die besondere Aufmerksamkeit, die man diesen Fällen zuwendet, auch an dem Alter der Opfer.

Mit einem Amokläufer reden zu wollen bedeutet meist den eigenen Tod! Während eines Amoklaufes mit dem Täter kommunizieren zu

wollen, das heißt zu versuchen, auf ihn einzureden und ihn zur Aufgabe zu bewegen, endet in den meisten Fällen tödlich. Jede Person, welche sich in seinem Aktionsgebiet befindet, ist ein potentielles Opfer. Aus den vergangenen Amokläufen der letzten Jahre sind einige – wenige – Fälle von Schülerinnen und Schülern bekannt, wo der oder die Täter diese am Leben ließen und sogar zum Verlassen des Gebäudes aufgefordert haben. In den meisten Fällen endete jedoch der Versuch, mit dem Amokläufer persönlich in Kontakt zu treten, tödlich. In Erfurt zum Beispiel versuchte die Schuldirektorin den Amokläufer von weiteren Bluttaten abzuhalten. Obwohl sie aus ihrem Büro hätte ins Freie flüchten können, lief sie ins Stiegenhaus und traf dort auf den ihr aus seiner Schulzeit gut bekannten Täter (19). Der Amokläufer schoss sofort und traf die Schuldirektorin mit mehreren Schüssen tödlich.

#### Eine Statistik der "School Shootings"

Eine Analyse der weltweit bis Ende 2008 aufgetretenen Fälle von Amok in Schulen - Schulen werden gezielt als Tatort gewählt, denn sie sind der "Ort der größten Kränkung", an dem jugendliche Täter demonstrativ ihre subjektive Handlungsunfähigkeit und das Gefühl von Kontrollmangel vor den Augen der Weltöffentlichkeit wettmachen wollen. belegt, dass solche Taten bereits seit 1974 auftreten, jedoch seit 1999 stark zunahmen. 112 Taten waren bis zu diesem Zeitpunkt weltweit zu verzeichnen, darunter 85 in den USA, 6 in Kanada und 7 in Deutschland. In Deutschland treten sie erst seit 1999 auf, also 25 Jahre nach den USA und Kanada. Das Durchschnittsalter der Täter liegt bei knapp 16 Jahren, nur vier der Taten weltweit sind von Mädchen verübt worden, wobei dieser Prozentsatz für schwere Gewaltkriminalität generell gilt. Frauen sind auf Grund personaler physiologischer als auch sozialer Merkmale viel eher und effektiver in der Herausbildung sozialer Beziehungen, die einen wesentlichen schützenden Faktor gegen Gewaltausübung darstellen. In 87 Prozent

aller Fälle wurden Schusswaffen gebraucht. Die jugendlichen Täter führen weit mehr Waffen mit sich, als sie nutzen können, womit die Täter ihre Potenz und Kontrolle demonstrieren. Dieser Kampf endet in drei Viertel aller Fälle mit ihrer Festnahme, zu einem Viertel mit ihrem Suizid, wobei die Selbstmorde im Anschluss an School Shootings in den vergangenen zehn Jahren zugenommen haben, vermutlich um die finale Symbolik hervorzuheben. Verletzt bzw. getötet wurden bei diesen Taten zu je einem Drittel nur Schüler, nur Schulpersonal oder Schüler und Schulpersonal gemeinsam. Bei acht Taten haben mehr als zehn Menschen ihr Leben gelassen. Täter orientieren sich deutlich an der Ausgestaltung und Vorgehensweise ihrer Vorgänger, d.h., sie gleichen Kleidung (Trenchcoat und dunkle Kleidung) und Waffen aneinander an, posieren damit im Internet und nutzen Jahrestage vorangegangener Taten. Meist handelt es sich um eher introvertierte Jugendliche, die soziale Brüche und Verusterfahrungen erleben mussten und sehr empfindlich auf diese Ereignisse reagiert haben. Kurz vor der Tat gibt es oft ein Ereignis, das als schwere persönliche Niederlage erlebt wurde, und den Taten ging jeweils eine Grübelphase voraus, in der auf verschiedenste Art Hinweise auf die Tat gegeben wurden. Alle verfügbaren Studien belegen auch: Diese Taten geschehen nicht plötzlich, sondern sind im Vorfeld erkennbar. Oft hinterlassen die Täter auch Videobotschaften oder andere Mitteilungen im Internet, um ihre Botschaft durch die Medien weltweit zu verbreiten. Durch die Blutgier der Medien ist deren Veröffentlichung in Print- und Fernsehmedien meist sichergestellt, denn bei solchen Dramen schnellen die Einschaltziffern der TV-Sender eklatant in die Höhe.

Es haben nur 15-20% der Soldaten im I. Weltkrieg ihre Waffen wirklich benutzt, denn es braucht ganz besondere Bedingungen, dass ein Mensch Gewalt ausübt. Auch Gangs und Schlägertypen üben Gewalt meist nur dann erfolgreich aus, wenn ein solches ungleiches

Kräfteverhältnis vorliegt. Die Wahrscheinlichkeit, dass Polizisten gewalttätig werden, ist am höchsten, wenn sie dem Verdächtigen zahlenmäßig weit überlegen sind. Im Krieg geschehen Massaker meist dann, wenn der Feind plötzlich passiv wird, wenn er etwa in einen Schockzustand gerät und zu einer Gegenwehr nicht mehr fähig ist. Bei dieser Gewaltform ist die psychologische Dominanz viel wichtiger als die physische. Die zweite Methode ist äußerst abstoßend, dennoch ist sie wahrscheinlich die am weitesten verbreitete Form der Gewalt. Im verkleinerten Maßstab kommt dieses Prinzip in den meisten Fällen von häuslicher Gewalt zur Anwendung." Wer im Konfliktfall "Schwäche" signalisiert, wird demnach eher angegriffen. Häusliche Gewalt-Opfer kamen, nachdem sie Selbstverteidigungskurse besuchten, praktisch nicht mehr in die Verlegenheit, die erlernten Techniken auch anzuwenden, da sie nicht mehr angegriffen wurden.

Literatur und Quellen: Robertz, Frank (2009). Die Statistik des Leids. Nach Amoklauf in Winnenden. WWW: <http://www.sueddeutsche.de/panorama/165/461787/text/> (2009-03-16) Kette, Gerhard (2007). Jeder zweite Amoklauf geschieht in den USA. WWW: <http://www.nachrichten.at/lokal/539840> (07-04-18) Newman, P. (1964). 'Wild man' behavior in a New Guinea Highlands community. *American anthropologist*, 66, 1-19. Simons, R.C., Hughes, C.C. (Hrsg.) (1985). *The culture-bound syndromes*. Dordrecht: Reidel. Spores, J. (1988). *Running amok: an historical inquiry*. Athens: Ohio University Center for International Studies (Southeast Asia Series, No. 82). Werner Stangl, Universität Linz ([www.stangl-taller.at](http://www.stangl-taller.at))

## **Chronik blutiger Amokläufe seit 1964**

Die Namen Winnenden, Erfurt, Littleton oder Dunblane stehen für eine Reihe blutiger Amokläufe in der Vergangenheit. Etliche Menschen kamen dabei zu Tode, darunter auch viele Schüler und Lehrer. Alleine 2009 wurden bereits fünf blutige Amokläufe verzeichnet, Opfer waren

meist Kinder und Jugendliche in Schulen oder Kindergärten. KRIPO.AT dokumentiert eine Auswahl der blutigsten Fälle seit 1966.

11. Juni 1964: Mit einem selbstgebauten Flammenwerfer und einer Lanze attackiert ein Kriegsveteran eine Schulklasse. Acht Kinder und zwei Lehrerinnen sterben. Er stirbt kurz darauf an den Folgen einer Selbstvergiftung

1. August 1966: Ein geistesgestörter Heckenschütze tötet an der University of Texas in Austin 16 Menschen, bevor er von der Polizei erschossen wird.

18. Juli 1984: In einem McDonald's-Restaurant im kalifornischen San Ysidro schießt ein arbeitsloser Wachmann um sich. 21 Menschen sterben.

4. Dezember 1986: In der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá läuft ein Vietnam-Veteran Amok. Er ersticht und erschießt 29 Menschen, bevor ihn die Polizei tötet.

19. August 1987: In der englischen Kleinstadt Hungerford tötet ein mit einer Kalaschnikow und einem Revolver bewaffneter Mann 16 Menschen, bevor er sich selbst das Leben nimmt.

16. Oktober 1991: Ein Mann rast mit seinem Pick-Up-Truck durch die Frontscheibe eines Restaurants im texanischen Killeen. Anschließend feuert er dort um sich und tötet 22 Menschen. Der Täter richtet sich selbst durch einen Kopfschuss.

13. März 1996: Im schottischen Dublane eröffnet ein entlassener Jugendbetreuer das Feuer in der Turnhalle einer Schule. 16 Kinder und ihre Lehrerin werden getötet. Der Täter begeht Selbstmord.

28. April 1996: In der australischen Stadt Port Arthur richtet ein Amokläufer ein Massaker mit 35 Toten an. Darunter sind drei Geiseln, mit denen er sich zuletzt in einem Haus verschanzt hatte. Der Mann wird zu lebenslanger Haft verurteilt.

20. April 1999: An der Columbine-Schule in Littleton im US-Bundesstaat Colorado erschießen zwei schwarz gekleidete und



vermummte Jugendliche zwölf Mitschüler und einen Lehrer. Danach begehen sie Selbstmord.

11.08.1999: Amokläufer im Kindergarten In einer jüdischen Kindertagesstätte hat ein Mann mit einer Maschinenpistole das Feuer eröffnet und dabei fünf Menschen verletzt - darunter drei Kinder. Der Täter soll Kontakte zu berüchtigten Neonazis im Nordwesten der USA haben.

26. April 2002: Der 19-jährige Robert Steinhäuser dringt in das Gutenberg-Gymnasium in Erfurt ein, erschießt 16 Menschen und tötet sich schließlich selbst. Die meisten der Opfer sind Lehrer.

21. März 2005: In Red Lake im US-Bundesstaat Minnesota richtet ein Jugendlicher in einer Schule ein Blutbad an und begeht anschließend Selbstmord. Neun Menschen sterben, unter ihnen fünf Schüler und eine Lehrerin. Zuvor hatte der Schüler seinen Großvater und dessen Lebensgefährtin getötet.

2. Oktober 2006: Ein Amokläufer dringt in die Dorfschule in Nickle Mines im US-Bundesstaat Pennsylvania ein und ermordet dort fünf Mädchen der Religionsgesellschaft der Amish. Nach der Tat nimmt sich der 32-Jährige das Leben.

12. Februar 2007: Mindestens 10 Menschen werden bei zwei Amokläufen in Salt Lake City und Philadelphia (USA) getötet. Ein Täter eröffnet in einem Einkaufszentrum in Salt Lake City das Feuer und tötet fünf Menschen. Ein Polizist erschießt den Amokläufer. In Philadelphia werden drei Teilnehmer einer geschäftlichen Konferenz Opfer eines Amokläufers. Er nimmt sich anschließend das Leben.

16. April 2007: Bei dem bislang blutigsten Amoklauf an einer US-Hochschule sterben an der Virginia Tech in Blacksburg mindestens 33 Menschen, darunter der Täter.

7. November 2007: Ein 18-jähriger Abiturient erschießt an einem Gymnasium in der finnischen Stadt Tuusula acht Menschen, bevor er

sich selbst tötet. Seine Tat hatte er Stunden zuvor im Internet angekündigt.

15. Februar 2008: Horror mit Strumpfmaske und Gewehr: Ein schwer Bewaffneter hat in einer Universität im US-Bundesstaat Illinois ein Blutbad angerichtet und sich danach selbst erschossen. Die schreckliche Bilanz: sechs Tote, mindestens 16 Verletzte und Dutzende Studenten in Panik.

23. September 2008: An einer Berufsschule der südwestfinnischen Kleinstadt Kauhajoki erschießt ein 23-Jähriger neun Klassenkameraden und einen Lehrer, bevor er sich selbst tötet.

24.01.2009: Amoklauf in belgischem Kindergarten. Ein als „Joker“ aus der Filmserie Batman geschminkter Mann hat in der Kinderkrippe von Dendermonde zwei sechs und neun Monate alte Babys und eine Betreuerin erstochen. Tage zuvor hat er bereits eine 73 Jahre alte Pensionistin getötet. Der Täter wird auf der Flucht von der Polizei verhaftet und schweigt eisern über sein Motiv.

10. März 2009: Im US-Südstaat Alabama erschießt ein Amokläufer an mehreren verschiedenen Tatorten zehn Menschen, bevor er sich selbst tötet. Der Amoklauf eines Mannes im US-Bundesstaat Alabama hat elf Menschen das Leben gekostet. Der Täter richtete in drei verschiedenen Ortschaften ein Blutbad an. Er setzte das Haus seiner Mutter in Brand, tötete seine Großeltern sowie weitere Familienmitglieder. Außerdem schoss er auf offener Straße wild um sich und tötete mehrere Unbeteiligte. Er wurde auf der Flucht von der Polizei gestellt, angeschossen und tötete sich dann selbst durch einen Kopfschuss.

11. März 2009: Bei einem Amoklauf an einer Realschule im Baden-Württembergischen Winnenden werden fünfzehn Menschen getötet. Er schoss auf alles, was sich bewegte; Der 17jährige Täter erschießt auf der Flucht noch zwei weitere Menschen und tötet sich nach einem Feuergefecht mit der Polizei selbst durch einen Kopfschuss, vorher

werden noch eine 37jährige Polizistin und ein 38jähriger Polizist durch Schüsse schwer verletzt.

13.03.2009: Amoklauf in der Stadt Schilka (Ostsibirien/Russland). Ein 20-jähriger eröffnete in einer Schule das Feuer und nahm anschließend eine Klasse in Geiselhaft. Am Ende schoss auf einen Polizisten, welchen er schwer verletzte, sprang er aus dem Fenster, brach sich die Beine und wurde verhaftet.